

Twinkle, twinkle, little Star

Noch bis zum 28. April 2011 präsentiert die Hamburger Galerie Hilaneh von Kories die Ausstellung „Twinkle, twinkle, little Star...“ mit einer Auswahl von über achtzig Werken aus den fünfziger bis sechziger Jahren, der bisher in Deutschland nie gezeigten Fotografin Vivian Maier. Eine überraschende Neuentdeckung, denn Vivian Maier hat zu Lebzeiten keines ihrer Bilder publiziert oder war je in die fotografische Öffentlichkeit getreten.



o.T., 1956



o.T., 1953,
New York, NY

Fotos: © Vivian Maier, Galerie Hilaneh von Kories, John Maloof Collection
Text: Martin Lehmann

Man kann wohl ohne Scheu von einer unwahrscheinlich glücklichen Fügung des Schicksals sprechen, dass dieser fotografische Schatz überhaupt gehoben wurde. Es war ein junger Immobilienmakler namens John Maloof, der 2007 auf einer Auktion, bei der Gegenstände aus einem aufgelösten Lagerhaus versteigert wurden, ein paar Kisten voller Bilder erwarb. Maloof arbeitete gerade an einem Buch über einen Stadtteil Chicagos und erhoffte sich günstiges historisches Illustrationsmaterial für seine Publikation zu finden. Doch was er vorfand, gab ihm Rätsel auf:

Die Kartons enthielten nur wenige Abzüge, aber über 100.000 Schwarzweiß-Negative, 20.000 Farbdia-positive und tausende nicht entwickelter Filmrollen. Hier hätte die Geschichte beinahe schon zu Ende sein können, denn wer macht sich die Mühe, ein solches Konvolut an Aufnahmen zu sichten, zumal wenn er gar keine Beziehung zur Fotografie hat? „Ich wusste nicht einmal, was mit dem Begriff ‘Street-Photography’ gemeint ist, als ich die Kartons erwarb“, schreibt Maloof in seinem Internet-Blog. Doch die Bilder wecken Maloofs Interesse an der Fotografie, er fängt selber an zu fotografieren, sucht Orte auf, die auf Maiers Bildern zu sehen sind und begreift dadurch langsam, welche Qualität ihre Arbeiten haben. Noch immer unsicher, was von seinem Fund zu



o.T., August, 1958,
Cranberry Portage,
Manitoba, Canada

halten ist und was er damit nun anstellen sollte, veröffentlicht er einige Aufnahmen auf dem Internet-Foto-Portal flickr.com. „Sind solche Arbeiten eine Ausstellung wert, oder ein Buch? Oder kommen solche Schaffenswerke häufig ans Tageslicht“, fragt er das Forum ebenso unschuldig wie naiv. Die Resonanz ist ebenso überwältigend wie eindeutig, und Maloof widmet sich von nun an akribisch der gewaltigen Aufgabe, den Nachlass von Maier auszuwerten und publik zu machen. Bis heute ist nur etwa ein Zehntel des Gesamtwerks gesichtet, ständig veröffentlicht Maloof neue Bilder auf seiner Internetseite www.vivianmaier.com. Ein Besuch der Seite kann zum abendfüllenden Programm werden, das einen sprachlos macht. Es ist nicht nur die schiere Masse von Auf-

nahmen, die wohl überwiegend zwischen 1950 und den 90er Jahren entstanden, nicht allein der dokumentarische Wert einer Sammlung von Bildern, die das Leben auf den Straßen Chicagos und New Yorks, Maiers bevorzugte „Reviere,“ über Jahrzehnte widerspiegeln, die so faszinieren, sondern vor allem die gestalterische Qualität – Vivian Maier war ganz offensichtlich mit einem außerordentlichen „fotografischen Auge“ gesegnet.

Biografie voller Lücken

Wie sie zur Fotografie kam, ob sie Lehrmeister oder Vorbilder hatte, ob sie überhaupt mit anderen Fotografen Kontakt hatte, bleibt, wie so vieles ihrer Biografie, im Dunkeln. Dem späten Entdecker John

Maloof war es nicht vergönnt, mit Maier zu sprechen. Nachdem er auf einem der Bilder ihren Namen gefunden hatte, suchte er nach ihr im Internet und fand eine Todesanzeige, die genau einen Tag zuvor erschienen war – wenige Tage zuvor war Maier verstorben, die Begeisterung über ihre Bilder erlebte sie nicht mehr. Die nachfolgenden und immer noch andauernden Recherchen lassen bisher viele Fragen offen. Wichtigste Quelle für Maloof ist Lane Gensberg, eines von drei Geschwistern, deren Nanny (Kindermädchen) Maier von 1956 bis 1972 war. Geboren wurde Vivian Maier als Tochter eines Österreichers und einer Französin 1926 in Chicago. Der Vater verließ die Familie bald. In den Daten einer Volkszählung von 1930

tauchen zwar Vivian und ihre Mutter auf, als Kopf des Haushalts wird aber merkwürdigerweise Jeanne Bertrand aufgeführt, die Anfang der 1900er Jahre eine erfolgreiche und mehrfach ausgezeichnete Porträtfotografin in Frankreich war und von der man weiß, dass sie in New Jersey ein Studio hatte etwa zu der Zeit, als auch Maier und ihre Mutter in der Gegend lebten. Welche Beziehung aber genau zwischen den Maiers und der Bertrand bestand, und ob hier ein früher Grundstein für Vivians spätere Fotografieleidenschaft gelegt wurde, ist absolut ungewiss. Die Familie Maier ging für etliche Jahre nach Frankreich. Erst 1951 kehrt Maier alleine nach Chicago zurück. Was sie dort bis zu ihrem Eintritt in den Haushalt der Gensbergs tat, lässt sich heute nicht sagen. Was sich



o.T., Sept. 28, 1959,
108th St. East, NY

o.T., May 5, 1955,
New York, NY



o.T., nicht datiert

o.T., undatiert,
New York



sehr wohl sagen lässt, ist, dass Maier eine außergewöhnliche Erscheinung war: „Sie war Sozialistin, Feministin, Filmkritikerin und eine Art Sagen-wir-es-wie-es-ist-Mensch. Sie lernte Englisch, indem sie Theater besuchte, und sie liebte das Theater. Sie trug ein Herrenjackett, Herrenschuhe und meistens einen großen Hut. Sie machte ständig Fotos und zeigte sie niemandem“, so fasst Maloof die Essenz der Aussagen, derer zusammen, die Maier als Kinder betreute. „Ihr Markenzeichen war die Kamera um ihren Hals“, erinnerte sich auch Nancy Gensberg.“ Auch den Gensberg-Kindern zeigte sie nur selten ihre Bilder. Dabei nutzte sie offenbar jede freie Minute zum Fotografieren, meist mit einer doppeläugigen Rolleiflex. Sie lebte sehr zurückgezogen, wahrte Distanz zu

Menschen in ihrer Umgebung, auf manche machte sie einen „wunderlichen“ oder exzentrischen Eindruck. Nur bei Kindern scheint dies anders gewesen zu sein, Ihnen begegnete sie auf Augenhöhe und ihnen gehörte – auch wenn Sie ihren Job als Nanny nicht zu mögen schien, wie Nancy Gensberg meint – wohl auch ihr Herz, das lassen zumindest ihre unzähligen ausdrucksstarken Kinderporträts vermuten.

Hinreißende Porträtstudien, gelungene Kompositionen

Vivian Maier fotografierte die Flaneure, die Hausfrauen, die Händler, Arme und Reiche. Trotz aller Spontaneität hatte sie dabei einen genauen Blick für



o.T., 18. März 1955, New York, NY

das Wesentliche, für die gelungene Komposition. So entstanden hinreißende Porträtstudien. Der Betrachter von heute erlebt nicht nur die Passanten von damals, sondern erhält ganz nebenbei einen Einblick in die Wohn- und Lebensverhältnisse, den Alltag der Großstadt. Die Fotografien bezeugen weit mehr als nur dokumentarisches Interesse, sie zeigen den subjektiv wahrnehmenden und gestaltenden Blick auf die Zeit.

Natürlich wird Maiers Werk nun auch vielfach verglichen mit dem der großen Namen. Betrachtet man in diesem Portfolio etwa die Bilder auf Seite 38/39 kann man sich an Cartier-Bresson erinnert fühlen, vielleicht denkt der eine oder andere auch an Diane Arbus angesichts von Porträts wie dem auf Seite 43

oder an Arbeiten von Walker Evans bei Bildern wie auf Seite 34. Diese Vergleiche sind insofern gerechtfertigt, als dass die Bilder Maiers sie nicht scheuen müssen, denn ihre Qualität ist außerordentlich und nicht zu bestreiten. Andererseits sind solche Vergleiche auch gefährlich und falsch, wenn man den Arbeiten Maiers damit etwas epigonenhaftes andichten möchte. Die 87 Bilder, die in Hamburg gezeigt werden, belegen deutlich, dass Vivian Maier ihren ganz eigenen Stil und eine klare „Handschrift“ entwickelt hatte, weshalb ihr ein eigenes Urteil gebührt. Mit Vergleichen wird man ihrer Arbeit nicht gerecht. Darüber hinaus kann man nicht deutlich genug betonen, dass es sich bei Maiers berühmten „Kollegen“ zumeist um Berufsfotografen



o.T., Januar 1953, New York, NY

gehandelt hat, um absolute Profis, deren Ziel immer auch das Publizieren und somit das Produzieren für ein Publikum war. Vivian Maier war dagegen, nach allem was man bisher sagen kann, eine leidenschaftliche Amateurfotografin.

Fotografie als Obsession?

Über ihre Motivation zu fotografieren, wissen wir aber so gut wie nichts. Da Maier so gut wie nie Fotos von sich zeigte, ist anzunehmen, dass sie nur für sich fotografierte und keine größeren künstlerischen Absichten hegte. Möglicherweise, war ihr das Aufnehmen sogar wichtiger, als das fertige Foto. Angesichts ihres zeitraubenden Berufs, der nicht gut bezahlt wurde und ohne eigene Dunkelkammer,

dürfte ihr vollkommen bewusst gewesen sein, dass sie all die Filme, die sie belichtete niemals entwickeln können würde. Dennoch verwandte sie ganz offensichtlich eine ungeheure Sorgfalt beim Fotografieren. Ihre Aufnahmen sind nicht inszeniert, aber hervorragend durchkomponiert. Mit einem fantastischen Gespür für Situationen und einem „unbestechlichen Auge“ (Hilaneh von Kories) schuf sie wortlose Kurzgeschichten, Momentaufnahmen voller Emotionen. Fotografie als Obsession, nicht Profession. 900 Bilder hat Hilaneh von Kories im Vorfeld der Ausstellung gesichtet, „bei mindestens 300 davon konnte ich ohne zu zögern sagen, dass sie es wert sind ausgestellt zu werden!“ Schon sehr früh hatte sie bei Maloof nach einer Ausstellung angefragt.



Weihnachtsabend 1953, 78th St & 3rd Ave. New York, NY



o.T., 1953,
New York, NY

o.T., undatiert,
Kanada



o.T.,
undatiert



o.T., undatiert,
New York



o.T., undatiert,
New York

Wohl nicht zuletzt, weil die Galerie schon häufig das Thema Street-Fotografie behandelt hat, stimmte Maloof zu, hier eine Auswahl der Bilder zum ersten Mal in Deutschland zu zeigen. Von Kories wiederum war sehr erfreut über die Zusammenarbeit mit Maloof und lobt auch dessen Umgang mit den Arbeiten Maiers. Da es kaum Originalabzüge gibt, war die Erstellung der Bilder nicht einfach. Maloof entschied sich für digitale Prints mit Epson UltraChrome K3 Tinten auf Epson UltraSmooth Fine Art Paper. „Selbst Experten und Fans von Silbergelatine-Abzügen sind begeistert von der Qualität“, berichtet die Galeristin. Hervorzuheben ist auch, dass die Negative nie nachbearbeitet wurden. Maloof entstaubte sie lediglich vor

dem Einscannen, ansonsten wurden sie so belassen, wie sie ursprünglich aufgenommen wurden. Unter diesem Aspekt werden die kompositorischen Qualitäten und fotografischen Fähigkeiten Vivian Maiers noch deutlicher. Man darf gespannt sein, was der große Schatz der Vivian Maier noch für Überraschungen birgt. Für Hilaneh von Kories steht jedenfalls fest, dass dies nicht die letzte Ausstellung mit Bildern von Vivian Maier in ihrer Galerie gewesen ist.

www.vivianmaier.blogspot.com

Galerie Hilaneh von Kories
Stresemannstraße 384a, 22761 Hamburg
www.galeriehilanehvonkories.de



o.T., undatiert, Vancouver, Kanada



Vivian Maier...

... 1926–2009, war eine amerikanische Amateurfotografin. Zu ihren Lebzeiten veröffentlichte sie nie ein Bild. Erst vor wenigen Jahren entdeckte ein Immobilienmakler in ein paar Kisten ihren fotografischen Nachlass, den er seitdem auswertet und veröffentlicht. Maiers Werke gelten schon jetzt als außergewöhnliche Meisterstücke. Eine Ausstellung in der Galerie Hilaneh von Kories, Hamburg, zeigt nun erstmals Werke in Deutschland.